

# Anstand

bei

Tisch.

Wie  
sollen wir essen?

Von

Wilhelm F. Brand.





Schwabacher Verlag in Stuttgart.

Wer je in die Lage kommt,

sei es in kleinerem geselligem Birkel, sei es in größerem Gesellschaftskreise oder in einer Versammlung eine Rede halten oder einen Trinkspruch ausbringen zu müssen, aber nur wenig oder keine Zeit zur Vorbereitung hat, der findet reiches und zweckdienliches Material in dem überaus umfangreichen, vorzüglichen neuen Werke:

# Das Goldene Buch der Reden und Toaste.

Eine Original-Sammlung von  
ernsten und heiteren Toasten, Reden und Trinksprüchen für  
alle Anlässe des geselligen und öffentlichen Lebens.

Mit einer Einleitung:

✻ Die Kunst der Rede ✻

und mit einem Anhang:

Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden.

• Von Hans Helling. •

Elegant brosch. M. 4.—. Elegant geb. M. 5.—.

Das Goldene Buch der Reden und Toaste enthält eine fast unerschöpfliche Auswahl der trefflichsten Reden und Trinksprüche, die mit ihrem gedankenreichen, gemütvollen und humorgewürzten Inhalt um so sicherer die gewünschte Wirkung auf die Hörer haben, als auch die formvollendete Fassung, die packende Sprache den aufrichtigsten Beifall selbst derjenigen Festgenossen finden muß, die zum Kritisieren solcher Gelegenheitsreden gern geneigt sind.

Unseren modernen Anschauungen und Verhältnissen geschickt angepaßt, befähigt dieses durchaus auf der Höhe der Zeit stehende, in seiner Art wohl einzig vorhandene Buch auch den im Reden Ungeübten, bei jeder sich bietenden Gelegenheit einen zündenden Toast auszubringen, eine eindrucksvolle Rede zu halten.

Eine hochinteressante Neuerung bilden die darin enthaltenen „Bausteine zu selbständigen Toasten und Tischreden“, die besonders den im Reden Geübteren eine willkommene Beigabe sein werden.

Zur Vermeidung von Verwechslungen ist es im Interesse der Besteller geboten, bei Bestellungen ausdrücklich anzugeben: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

## Das Goldene Buch

für

# Polterabend und Hochzeit.

Neueste und reichhaltigste Original-Sammlung von Vorträgen, Aufführungen, Ansprachen, Festspielen und Festgedichten, Tafelreden und Tafelliedern, sowie Gelegenheitsdichtungen aller Art.

Von **H. von Diemar.**

In eleg. Original-Leinwandband M. 4.50.

Keine Hochzeit, bei der nicht von den Geschwistern des Brautpaars wie von den geladenen Gästen gern zur Verschönerung der Feier poetische Gaben gespendet werden. Und wie mühsam und zeitraubend ist oft das Suchen nach geeigneten, wirklich wirkungsvollen Vorträgen und Aufführungen, Festgedichten zc. — In diesem ebenso reichhaltigen wie sorgfältigst bearbeiteten Goldenen Buche für Polterabend und Hochzeit findet jung und alt, jeder nach seinem Geschmack und Bedarf, die anmutigsten und ansprechendsten Festdichtungen aller Art.

## Das Goldene Buch der Magie.

Sammlung neuer überraschender Zauberkunststücke f. Dilettanten.

Von **Suhr-Schwabacher.**

In elegantem Original-Leinenband M. 4.—.

Erster Teil: Der Amateur-Zauberer.

Zweiter Teil: Mephisto - Scherze.

Jeder Teil auch für sich broschiert à M. 1.50. erhältlich.

Nichts vermag eine Gesellschaft in größerer Spannung zu erhalten und mehr zu fesseln, als die Vorführung überraschender Zauberkunststücke und gelungener Taschenspieler-Tricks, vollends wenn dieselben von einem Dilettanten, einem Mitglied der Gesellschaft, mit derjenigen Eleganz und Sicherheit ausgeführt werden, die jedem Laien an Hand des „Goldenen Buches der Magie“ ermöglicht, ja ein leichtes sind.

Es liegt im Interesse des Käufers, bei Bestellung mündlich oder schriftlich hinzuzufügen: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Wer sich über Anstand bei Tisch, im Gasthof, im Restaurant, auf der Straße, bei Besuchen, in Gesellschaft, auf Reisen zc. noch weiter informieren möchte, findet beste Auskunft in dem brillant geschriebenen umfassenden Werke:

— Das —

# Lexikon der feinen Sitte.

Universalbuch des guten Tones und der feinen Lebensart.

Praktisches Hand- und Nachschlagebuch  
für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs.

✻ Von Kurt Adelfels. ✻

Preis brosch. Mk. 3.60, in feinem Originaleinband mit reicher  
Goldpressung samt Futteral Mk. 4.50.

Wer wäre nicht schon einmal in die Lage gekommen, in irgend einer gesellschaftlichen Frage — sei es gelegentlich einer Gratulations-Visite, sei es aus Anlaß einer Hochzeit, eines Balles, eines Trauerfalls, einer Audienz, einer Einladung u. dergl. — sich Rats erholen zu müssen! Hunderte von Fällen existieren, wo selbst der sonst in den gesellschaftlichen Formen Bestbewanderte eines Beraters und Führers bedarf.

Das Lexikon der feinen Sitte ist der zuverlässigste Führer, der jung und alt, selbst dem Kundigen, im verschlungenen Labyrinth des gesellschaftlichen Lebens die nützlichsten Dienste zu leisten vermag. In der praktischen Form alphabetisch geordneter Artikel erteilt es auf viele Hundert Fragen des gesellschaftlichen Umgangs, der Etikette, des taktvollen Benehmens, des Anstands und der guten Sitte rasch und präzise Antwort und Rat.

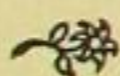
In **20 000 Exemplaren** hat sich das Lexikon der feinen Sitte, berühmt als der Coder des vollendeten Gentleman, in besseren Kreisen bereits eingebürgert. Dieser großartige Erfolg spricht wohl am beredtesten für die praktische Brauchbarkeit des vorzüglichen Werkes.

Es liegt im Interesse des Käufers, bei Bestellung mündlich oder schriftlich hinzuzufügen: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



# Anstand bei Tisch.



Wie sollen wir essen?

Von

Wilhelm F. Brand.



Stuttgart.

Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung.

UM 1895



Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieser Schrift  
wird strafrechtlich verfolgt.

Alle Rechte vorbehalten.

Walter Nitz  
1998

Druck von Carl Rembold, Heilbronn a. N.



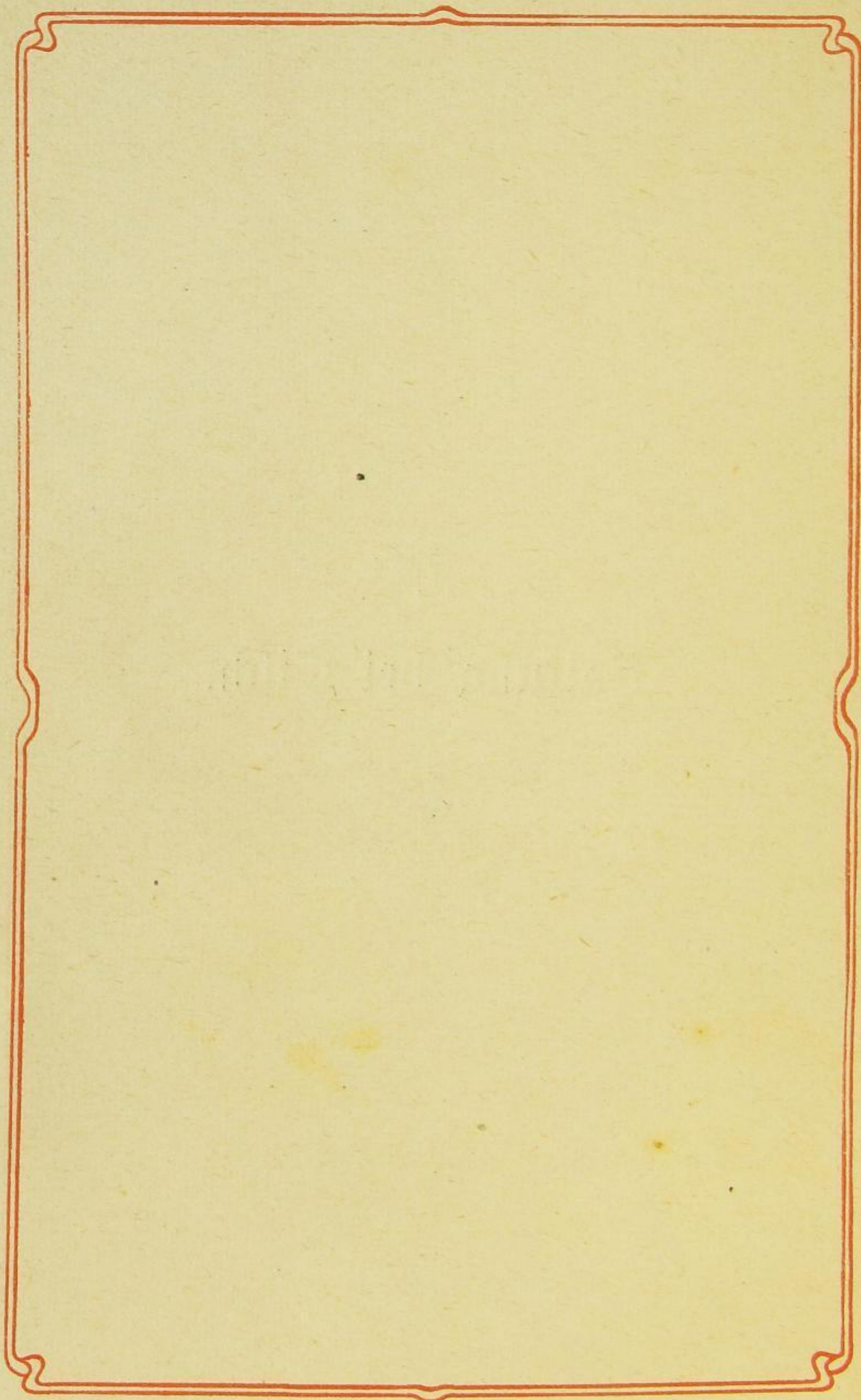


I.

Haltung bei Tisch.











Es liegt mir natürlich ganz und gar fern, in einigen Kapiteln über das, was beim Essen schicklich ist, dem, der zu essen versteht, irgend etwas Neues bieten zu wollen. Doch glaube ich, indem ich auf solche ihm wohlbekannte Tatsachen hinweise, seiner Zustimmung um so eher versichert sein zu können, als ihm durch die so häufige Übertretung der einfachsten Tischregeln seitens anderer jedenfalls schon manches Ärgernis bereitet und ihm auch wohl geradezu der Appetit verdorben worden ist.



## Einleitung.

Denen aber, die jene Regeln nicht kennen, denen es aus irgendwelchen Gründen noch nicht möglich war, sie sich anzueignen, dürfte ihre Erörterung willkommen sein, ohne dass sie deshalb Ärgernis zu empfinden brauchen, wenn sie sich hie und da getroffen fühlen sollten.

Im Altertum und noch bis in das Mittelalter hinein bediente man sich bei Tisch vorzugsweise der Finger. Die erste Erwähnung einer Gabel finden wir bei Damiani, der 1072 starb, und der von ihr als einer durchaus neuen Sache berichtet, die von einer byzantinischen Prinzessin nach Venedig gebracht worden war. Doch es wurde stark dagegen geeifert, und es war zumal die Geistlichkeit, die gegen dieses



## Geschichtliches.

heute doch wohl unter allen gesitteten Völkern für unentbehrlich geltende Instrument als einen schädlichen Luxusartikel scharf zu Felde zog.

Noch bis Anfang des sechzehnten Jahrhunderts war die Gabel in Deutschland und Frankreich äusserst selten in Gebrauch, und in England war sie sogar noch hundert Jahre später eine grosse Seltenheit.\*) Seitdem hat die Menschheit in solchen Dingen rascher Fortschritte gemacht, und diese dauern noch heute in

---

\*) Im ganzen Osten bedient man sich beim Essen noch heute weder eines Messers noch einer Gabel. Chinesen und Japaner führen ihre flüssigen Speisen direkt aus ganz kleinen Porzellangefässen zu Munde, alles andere aber und zumal den lediglich in Wasser abgekochten und eine kompakte Masse bildenden Reis — der für die breiten Schichten der Bevölkerung fast das einzige Nahrungsmittel abgibt — mittels zweier Stäbchen aus Holz, Knochen oder auch wohl Elfenbein. Das erfordert auch einige Übung. Denn beide Stäbchen werden



## Moderner Fortschritt.

den weitesten Kreisen an. Wer wird da zurückstehen wollen, wo es sich darum handelt, bei Tisch nicht nur den erforderlichen Anstand zu wahren, sondern seine Speisen unbedingt auch mit erhöhtem Genuss einzunehmen.

Merkwürdig, dass die Wichtigkeit der Beobachtung guter Sitten bei Tisch manchen so wenig einleuchtet. Gewiss, es gibt Leute genug, die wissen, wie man mit Anstand isst. Viele wissen es und tun es — sehr viele — wenn auch kaum einer aus der Zahl von zehn solchen

---

dabei in einer Hand gehalten. In meinem Buche: „Reise um die Welt“ heisst es darüber: „Man stemmt das Ende des einen in den Einschnitt zwischen Daumen und Zeigefinger und legt zugleich die Spitze des Ringfingers fest dagegen, während man den andern mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger festhält. So werden sich die unteren Enden der Stäbe leicht berühren und auch wieder auseinander bringen lassen.“



„Gemütlich“.

Personen, die sich's einbilden! Und selbst in den sogenannten besseren Häusern, an den vornehmsten Gasthoftafeln findet man immer noch Menschen, die keine Ahnung davon zu haben scheinen, welche Blösse sie sich durch ihr Essen geben und wie auch manche sich deshalb von ihnen abwenden.

„Aber warum soll ich mir denn beim Essen Zwang antun?“ wendet da vielleicht jemand ein. „Ich mache es mir gerade bei Tisch gern gemütlich.“

Ich auch. Aber Formlosigkeit ist wahrlich keine Gemütlichkeit, wie denn dieses treffliche Wort so häufig fälschlich dahin aufgefasst wird: „Ich tue, was mir beliebt und wie es mir beliebt, ohne mich



## Ungemütlich.

um andere Leute zu kümmern,“ während doch eine wirklich gemütliche Geselligkeit ohne gewisse Rücksichten auf allen Seiten und nach allen Seiten nicht wohl denkbar ist.

Was nun den „gemütlichen Esser“ anbelangt, so brauchen wir ihn nur einen Augenblick zu beobachten, um alsbald zu erkennen, wie ungemütlich er sich fühlt, zumal wenn er sich in Kreise eingeführt sieht, wo seine Art zu essen nicht üblich ist. Er weiss nur zu oft nicht, wie er das nächste Gericht in Angriff nehmen soll. Verlegen wartet er, um zu sehen, was sein Nachbar tut. Soll er die Finger gebrauchen, oder die Gabel, oder den Löffel? Er wartet wieder. Da ist schon



## Schlimme Versehen.

ein Fleck auf dem Tischtuch, jetzt ein anderer auf dem Vorhemd, denn er wollte doch nicht der einzige sein, der in anständiger Gesellschaft sich die Serviette über die Brust breitet. Er macht Versehen über Versehen und wird sich dessen nur zu wohl bewusst. Und recht ungemütlich fühlt sich gerade der „gemütliche Esser.“

Ja, wenn Manierlichkeit bei Tisch noch ein Kunststück wäre, das sich nur schwer erlernen liesse! Er braucht die Sache aber nur einmal mit etwas Aufmerksamkeit in Angriff zu nehmen, so wird ihm das anständige Essen am zweiten Tage viel leichter fallen als am ersten, und es werden, je nach seinem Alter und



der Gefügigkeit seiner Gliedmassen, kaum acht Tage vergehen, da ist ihm die neue Art zu essen bereits in dem Masse zu einer angenehmen Gewohnheit geworden, dass er kaum zu begreifen vermag, wie er je hat anders essen können.

Merkwürdig, dass so viele Eltern und Erzieher bei den ihrer Obhut unterstellten Kindern in solchen Dingen so gleichgültig sein können. Es sind natürlich nur solche, die in ihrer eigenen Art zu Tische zu sitzen nachlässig sind.

Es geht ihnen mit der Handhabung von Messer und Gabel, wie dem ungefügen Buben, der sich zum ersten Male bequemt, seine Feder richtig anzufassen. Anfangs wird es ihm peinlich, steif und



## Gerade Haltung.

unbequem vorkommen, doch wird er sich bald genug daran gewöhnen. Auch wie dem Bauernburschen geht es ihnen, der schon reiten kann, ehe er dem Wachtmeister in die Hände kommt. Aber wird er, nachdem er eine gerade Haltung zu Pferde sich angeeignet, fortan nicht viel besser reiten und — gemütlicher obendrein?

Damit haben wir gleich das Grundübel berührt, das in erster Reihe die vielen Unmanierlichkeiten bei Tische erzeugt: die nachlässige Haltung beim Essen.

Wir Deutschen geben so viel auf eine gerade Haltung, mehr vielleicht als irgend eine andere Nation. Wenigstens



### Hang zur Bequemlichkeit.

trifft dies auf die deutschen Männer zu, wenn auch in dieser einen Beziehung gerade die deutschen Frauen z. B. hinter den Engländerinnen und noch mehr hinter den Amerikanerinnen im allgemeinen weit zurückbleiben. Viele deutsche Männer halten sich stramm aufrecht, nicht nur beim Reiten, sondern auch auf der Promenade u. s. w. Nur bei Tische knicken sie so leicht zusammen, und aus Hang zur Bequemlichkeit bereiten sie sich die grösste Unbequemlichkeit, aus der sich alle andern üblen Gewohnheiten bei Tisch von selbst ergeben.

Wer sich beim Essen ordentlich halten will, der lasse zunächst den Tischler kommen und ohne Zaudern ein Stückchen



## Tisch und Stuhl.

von den Beinen seines Esstisches absägen. Ein paar Zentimeter machen hier schon viel aus. Das Missverhältnis, das in der Höhe der in Deutschland meistens gebräuchlichen Tische und Stühle besteht und geradezu darauf berechnet scheint, dass der Unterarm des Essers auf dem Tischrand einen Halt sucht, während doch kein Teil des Körpers den Tisch auch nur berühren sollte, ist an vielen Unmanierlichkeiten schuld.

Wer aber vor der mittels Säge vorzunehmenden Radikalkur zurückscheut, wird ja leicht Mittel und Wege finden, seinen Sitz auf die eine oder andere Weise um ein geringes zu erhöhen; er wird sich dann viel leichter gerade halten und



## Die Ellenbogen.

seine Arme weniger oft mit dem Tisch in Berührung bringen.

Nun sollte er noch darauf achten, dass sein Stuhl nicht zu weit vom Tische absteht. Dann mag er sich ganz gemütlich hinsetzen, aber nicht etwa auf einer Ecke des Sitzes hängen bleiben, wie wir das zumal bei den mit einer gewissen Fülle gesegneten Menschen so vielfach beobachten können.

Wer sich gerade hält, wird ganz unwillkürlich auch beide Ellenbogen am Körper halten. Ihm genügt der freie Unterarm vollständig zur Handhabung von Messer und Gabel, ohne mit dem Arm oder sei es auch nur mit dem Handgelenk jemals die Tischkante zu berühren.



## Der Unterarm.

Diese gehören unbedingt nicht auf den Tisch. Der „gemütliche“ Esser an zu hohem Tische muss dagegen einen Halt für seine Arme haben. Er legt das Handgelenk oder auch den ganzen Unterarm auf den Rand des Tisches und muss deshalb den ganzen Oberkörper vorbeugen. Da aber so alle Bewegungen, die er mit Messer und Gabel auszuführen hat, von dem zur Unterstützung des Oberkörpers fest auf dem Tisch ruhenden Handgelenk ausgehen und nicht von dem ganz frei gehaltenen Unterarm, so hat die Hand nicht mehr die Freiheit der Bewegung und auch nicht genügende Kraft mehr, und er schneidet und schaufelt nun, so gut es eben gehen will, kommt der Gabel auch



## Beim Trinken.

noch auf halbem Wege entgegen, indem er abermals den Körper weiter vorlehnt.

Ja, es gibt auch Leute, die stemmen hin und wider den ganzen Ellenbogen auf den Tisch, indem sie das Glas in der Hand halten und trinken. Sie führen nicht das Glas an die Lippen, sondern die Lippen an das Glas.

Die natürliche Folge solcher ganz und gar nicht zweckentsprechender Haltung ist, dass diese Leute ihr Essen nicht zu Munde führen können, ohne gewärtig zu sein, dass ihnen unterwegs ein erklecklicher Teil davon abhanden kommt, so dass sie, wie kleine Kinder, zur Vermeidung von Flecken auf der Kleidung sich die Serviette über die Brust breiten müssen.

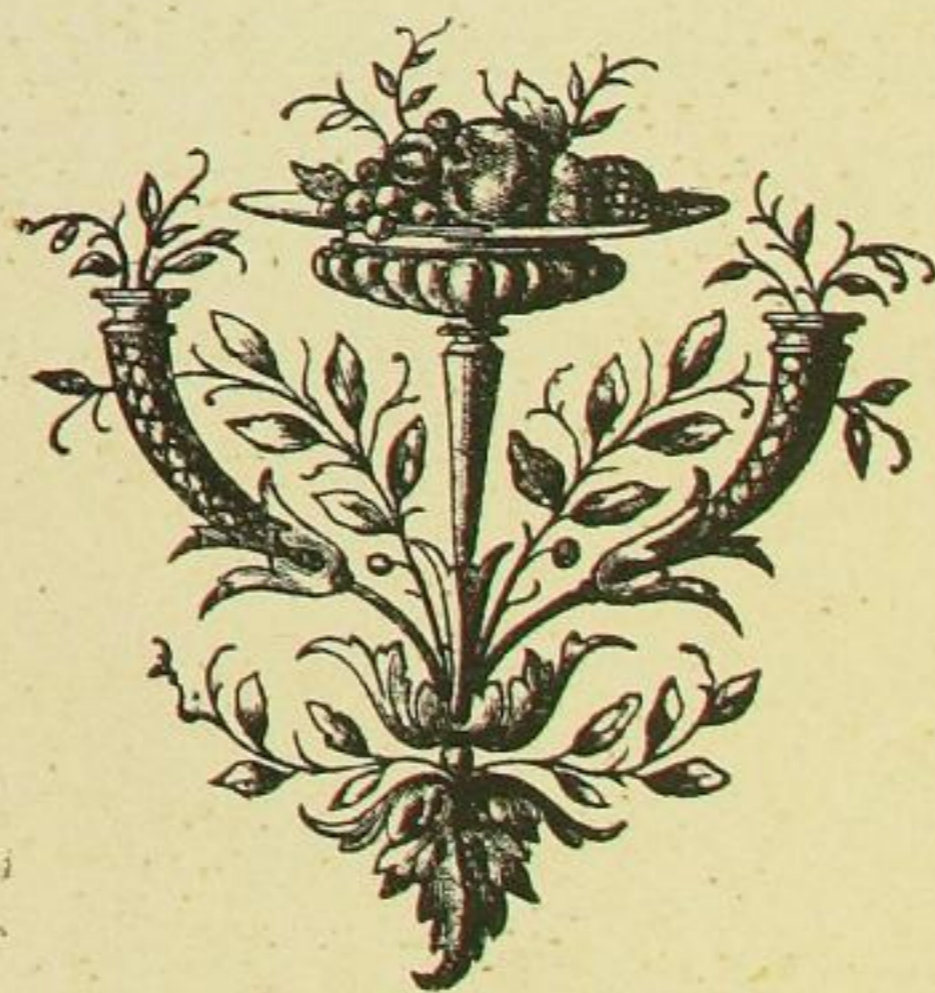


## Die Serviette.

Wer mit der nötigen Sorgfalt und in angemessener Körperhaltung isst, wird die Serviette stets auf dem Schoß liegen lassen können. Wie viel vorteilhafter ist aber überdies eine gerade Haltung nicht nur wegen des Eindrucks, den sie macht, sondern auch aus Rücksichten auf die Gesundheit!







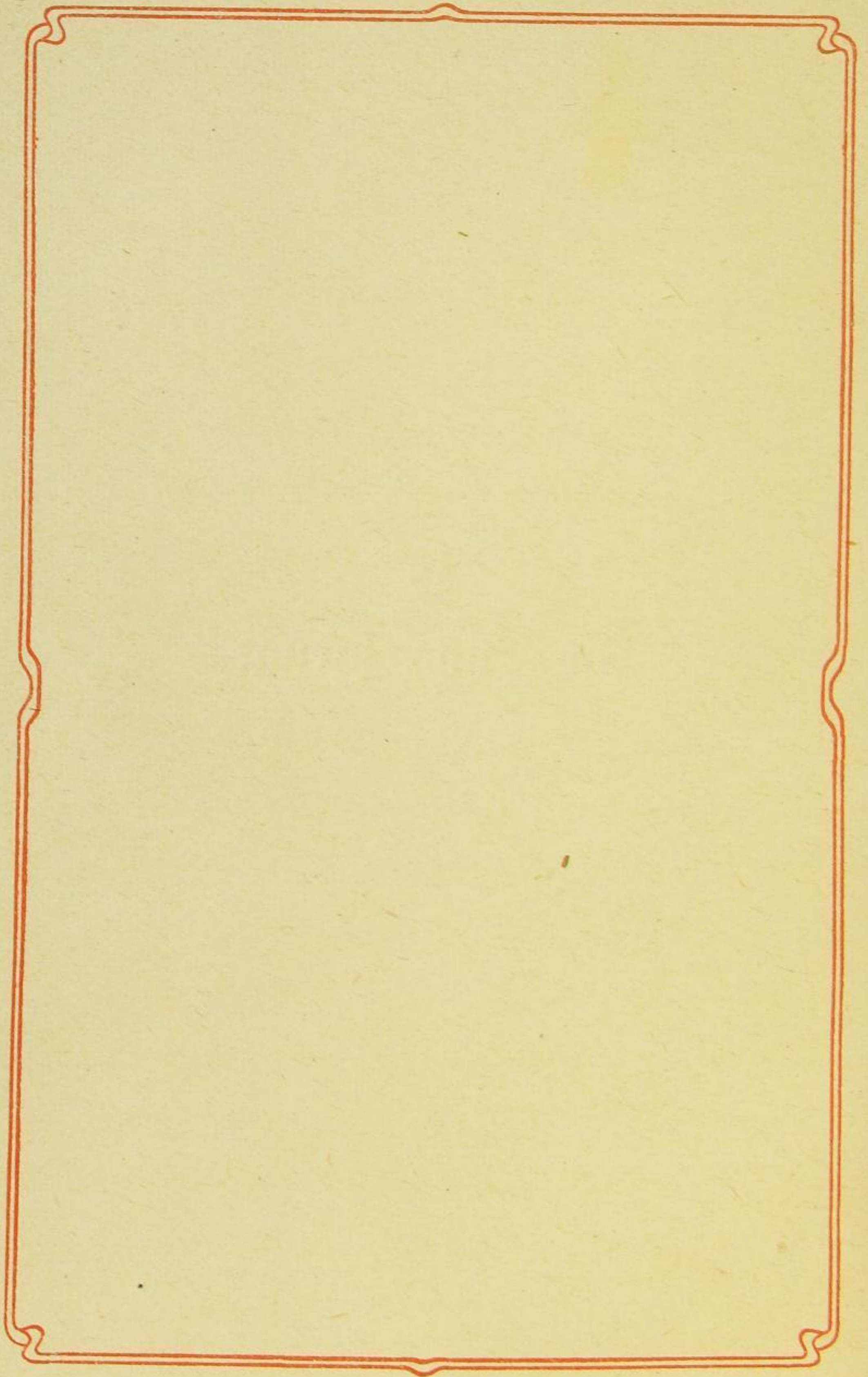


II.

Die Eßwerkzeuge.











Gar vielfach werden auch durch das verkehrte Anfassen der Esswerkzeuge die größten Verstösse begangen. Messer und Gabel sollten möglichst lang angefasst werden. Es macht einen ungeschickten Eindruck, wenn jemand z. B. das Messer so kurz hält, dass seine Finger noch den Stahl berühren, wie es so vielfach mit dem mehr oder weniger krampfhaft aufgedrückten Zeigefinger geschieht. Der Griff allein ist zum Anfassen da, nicht die Klinge, und zwischen dieser und den Fingern sollte noch ein kleiner Raum gelassen werden.



## Wie hält man das Messer?

Damit ist nicht gesagt, dass man nun etwa, wie öfters geschieht, das Messer nur mit drei Fingern, mit dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger anfassen und gewissermassen nur spielend die Schneide auf dem Teller eingreifen lassen soll. Von schöner Frauenhand mag sich das zuweilen ganz zierlich und anmutig ausnehmen, allein es haftet einer solchen Spielerei doch leicht etwas Geziertes und Affektirtes an, und davor haben wir uns ebensosehr zu hüten, wie vor ungeschicktem Benehmen.

Die Messerspitze soll während des Essens nie vom Teller aufgehoben werden. Wie viele aber begehen die peinliche Ungeschicklichkeit — zumal wenn



## Der Salzlöffel.

das träge Handgelenk auf dem Tische ruht — die Messerspitze in die Höhe zu halten, sei es auch nur etliche Zentimeter, als wenn sie erwarteten, dass etwas Gebratenes darauffliegen müsse — oder das Messer in der Hand zu behalten, wenn sie etwas anderes anfassen — oder mit dem Messer auf etwas hinzuweisen — oder es auf dem Tellerrand ausruhen zu lassen, indem der Griff auf dem Tischtuch ruht.

Auch gehört die Messerspitze gewiss nicht in das Salzfass, vollends nicht, wenn das Messer bereits gebraucht ist. Zum Salzfass gehört unbedingt ein kleiner Löffel, der allerdings nicht immer vorhanden ist, selbst in Gasthöfen,



## Brot und Butterbrot.

die für solche ersten Ranges gelten möchten.

Und wie ein Salzlöffelchen nie im Salzfaß fehlen sollte, so darf natürlich auch keine Zuckerdose ohne Zuckerzange auf den Tisch kommen.

Gar wunderbarlich nimmt es sich aus, wenn jemand, um ein Stückchen Brot mit Butter zu bestreichen, dieses, statt es auf dem Teller liegen zu lassen, erst in die flache Hand nimmt, es womöglich auch noch in die Höhe hebt und so aus freier Hand zwischen Himmel und Erde — der Tausendkünstler! — die einfache Verrichtung vornimmt. Ebenso ungeschickt sieht es aus, von einem Brötchen oder Butterbrot abzubeissen. Das Brot sollte gebrochen,



## Die Hände.

das Butterbrot mit dem Messer hinreichend zerkleinert werden, um ein mundgerechtes Portiönchen abzugeben.

Dass das Messer aber gar zu Munde geführt wird, ist eine schreckliche Unsitte, die in unseren Tagen in Kreisen, die auch nur einigermaßen Anspruch darauf erheben, für gesittet zu gelten, nie mehr vorkommen dürfte. Eine besondere Ungeschicklichkeit verrät auch die Angewohnheit, bei Tisch nur die rechte Hand zu gebrauchen, so dass man also, nachdem man mit dem Messer in der Rechten etwa den Braten zerschnitten, dieses ganz fortlegt und nun die Gabel in die Rechte nimmt.

Die Gabel gehört in die linke Hand;



### Wie hält man die Gabel?

und es bedarf nur einer geringen Übung, um die Linke zu den erforderlichen Verrichtungen ebenso tauglich zu machen, wie die Rechte. Doch wird auch in Handhabung der Gabel vielfach gefehlt. Manche fassen sie in der Mitte an, und zwar so, dass das Ende des Stieles zwischen Daumen und Zeigefinger emporragt. Wie wenn man einen Zaunpfahl in die Erde stossen wollte, so wird bei dieser Manier auch die Gabel in die Speise gegraben.

Auch die Gabel sollte so angefasst werden, dass das obere Ende ebenso wie beim Messer von der inneren Handfläche völlig bedeckt wird; und die Höhlung der Zinken sollte mit der Innenseite unbedingt nach unten gehalten werden, es



## Wie isst man Fisch?

sei denn, dass man mit Erbsen und anderen solchen Speisen zu tun hat, die in dieser Weise gar nicht auf der Gabel gehalten werden können.

Dabei lässt sich zwar nicht so viel auf einmal aufladen, aber um so besser, um so anständiger, um so gesunder. Es mag ja ganz erbaulich sein zu beobachten, wenn es jemand recht schmeckt, indessen nichts wirkt doch auch abstossender als Gier und Gefrässigkeit.

Fisch sollte man nie mit einem gewöhnlichen Messer essen, da er darunter leidet, wenn er mit Stahl in Berührung gebracht wird. Zu Fisch gehören daher besondere silberne Messer, oder man isst ihn, wo diese mangeln, nur mit der Gabel,



die man dann in der Rechten hält, während in der Linken ein Stückchen Brot zu Hilfe genommen werden kann. Kartoffeln zerkleinert man nur mit der Gabel.

Auch das Obst wird in guter Gesellschaft gewöhnlich mit Messer und Gabel gegessen, die der in den Früchten enthaltenen Säure wegen aus Silber sein sollten.

Doch gestehe ich gern, einer edlen Birne sich mit einer Gabel zu nahen — gleichviel wie kostbar diese sein mag — hat für mich etwas Naturwidriges. Und wer sich in einem solchen Falle neben dem Messer der ihm von Natur verliehenen Gabel bedient, glaube ich — ich will es wenigstens hoffen — wird dafür eher



## Wie hält man den Löffel?

Verzeihung finden als für manches andere, was nicht für schicklich gilt.

In Bezug auf den Löffel gilt gleichfalls die Regel, ihn nicht zu kurz anzufassen. Manche führen ihn mit der Spitze in den Mund, und strecken dabei den Ellenbogen recht unbeholfen voraus. Es genügt indessen vollkommen, die eine Seite des Löffels zwischen die Lippen zu führen. Man muss nur auf seiner Hut sein, jedes Schlürfen zu vermeiden, wie überhaupt jedes Geräusch, das durch Einnehmen von Speise und Trank hervor gebracht wird, jedes hörbare Schlucken und Schnalzen, unanständig ist.

Aber wie so viele Menschen ihre mit dem Löffel eingenommene Suppe laut



## Der „harte Schluck“.

schlürfen, so müssen sie Getränke aus einer Tasse, zumal wenn sie noch recht warm sind, stets mit jenem peinlichen „harten Schluck“ zu sich nehmen, den man noch am andern Ende des Zimmers hören kann. Das ist doch nur eine Angewohnheit, und sicherlich eine üble Angewohnheit.

Sollte der Unerfahrene je im Zweifel sein, welches der vorhandenen Esswerkzeuge er sich in einem gegebenen Falle zu bedienen habe, so würde er nie fehlgehen, für alle Gerichte, die er mit der Gabel allein essen kann, diese zur Hand zu nehmen. So wird er bei einem Pastetchen kein Messer nötig haben und bei manchen Dingen, die der Nachtschbring,



Beim Tellerwechsel.

oftmals besser die Gabel statt eines Löffels benützen.

Nach Beendigung eines jeden Gerichts sollte man Messer und Gabel auf dem Teller liegen lassen, und zwar nicht etwa kreuzweise, sondern mitten auf dem Teller nebeneinander. Das sieht nicht nur ordentlicher aus, sondern die Instrumente liegen auch zum Wegräumen für die Dienerschaft so am handlichsten.

Denn es sollten doch für jedes neue Gericht unbedingt andere Gerätschaften geliefert werden. Es ist recht unerquicklich, von einem Gang zum andern, sei es mit einem Stückchen Brot, sei es auf irgend eine andere Weise, selbst eine Reinigung der Esswerkzeuge vornehmen zu



müssen. Und doch gibt es noch zahllose Restaurationen und Gasthöfe, die sich Wunder was bedünken, wo man sich aber nach jedem Gang immer erst noch andere Messer und Gabeln auszubitten hat.

Wenn man in manchen indessen davon absieht, lediglich, weil sich die uns als „rein“ gebotenen Instrumente vermutlich noch weniger appetitlich erweisen dürften, als die von uns bereits gebrauchten, so ist das ein Grund, den doch die Herren Wirte gewiss nicht als Entschuldigung für ihre Unterlassung gelten lassen möchten.

Recht unbeholfen benehmen sich manche Leute, wenn sie einen Braten oder gar Geflügel zu zerlegen haben. Wie viele gehen dieser einfachen Verrichtung ge-



## Vom Transchieren.

flissentlich aus dem Wege; und sie lässt sich doch ohne besondere anatomische Studien so leicht erlernen! Man kann sich dadurch oft sehr nützlich machen und vermeidet jedenfalls, sich lächerlich zu machen, und das Fleisch anderen in unappetitlichem Zustande vorzusetzen.

Ich kenne einen Herrn, der war von dem Geschick, der Grazie und Flinkigkeit, die eine Dame beim Transchieren einer Gans an den Tag legte, so angenehm berührt, dass er einige Wochen lang bei sich zu Hause nichts als Geflügel auf den Tisch kommen liess. Zwar hat er den Geschmack daran verloren, aber er kann es nun doch zerlegen, wenn auch nur — — für andere.





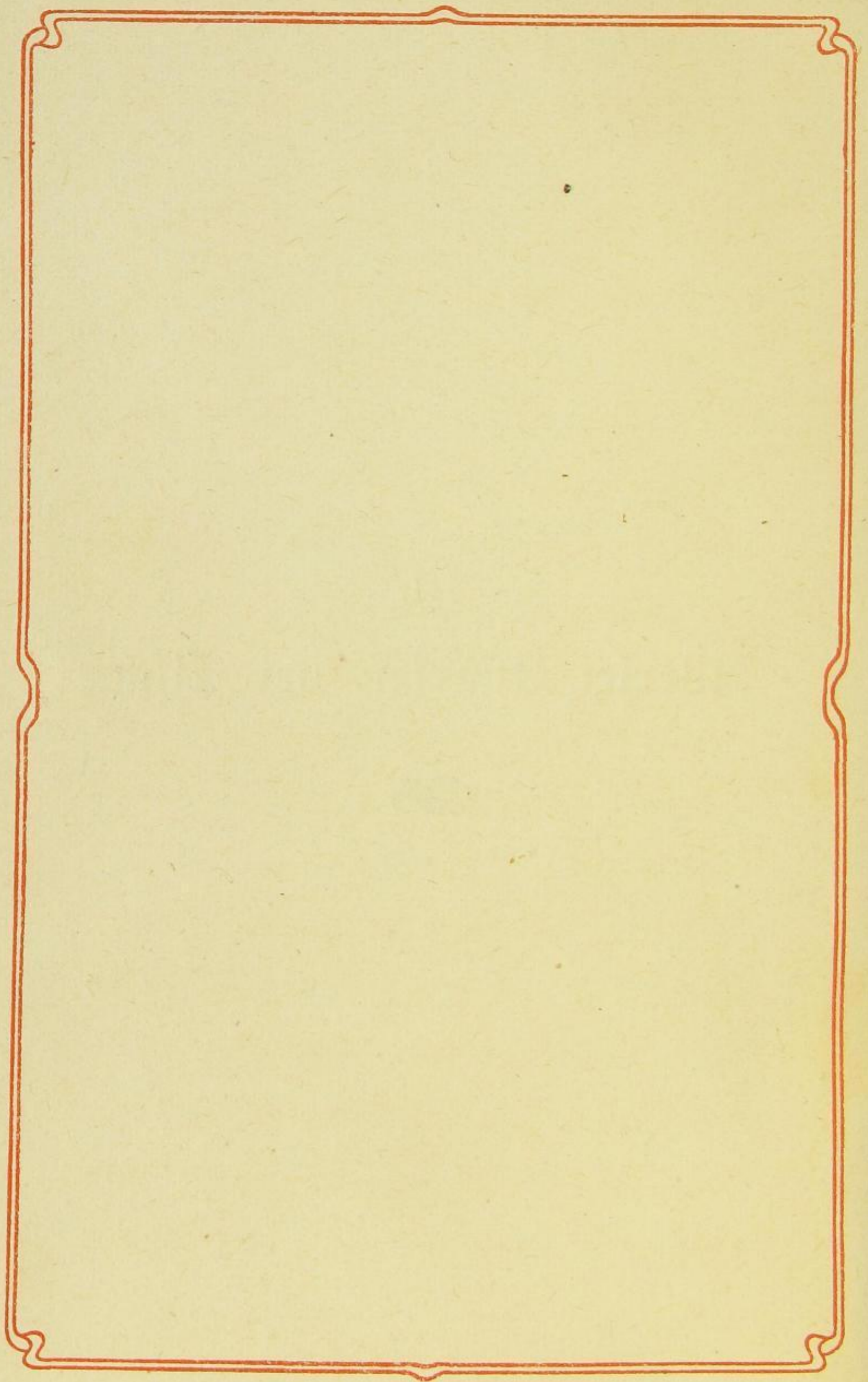


III.

Allerlei Unarten bei Tisch.











Es sollte kaum eines Hinweises bedürfen, dass wir, wenn uns die Schüssel dargereicht wird, nicht zu wählerisch sein dürfen. Welche Selbstsucht, welche Rücksichtslosigkeit können wir dabei oft beobachten, zumal wenn es sich um den Obstteller handelt.

Ich war einmal an einer Gasthof-tafel Zeuge, wie einer der Speisenden, dem ein Teller mit Pfirsichen gereicht wurde, eine grössere Anzahl der Früchte „befingerte“, um zu sehen, welche wohl die reifste sein möchte, und sich dann



## Das „Befingern“.

gefallen lassen musste, dass sein Nachbar, dem darnach der Teller gereicht wurde, sofort den Kellner ersuchte, ihm doch anderes Obst zu bringen.

Ein nicht unbescheidener Esser wird einfach das ihm zunächst liegende Stück nehmen. Wenn wir in unserer Höflichkeit aber nicht so weit gehen wollen, dem Nachbar geflissentlich das Beste zu überlassen, wenn wir durchaus das begehrlichste Stück erhaschen müssen, so sollte es doch gewiss genug sein, mit den Augen zu wählen und dann ohne weiteres Suchen zuzugreifen.

Ganz besonders sollten wir uns hüten, jemals irgend etwas auf den Teller zu — spucken. Garstig wie das klingt,



## Das Ausspucken.

können wir es doch sehr häufig beobachten. Und was sollen wir tun, wenn uns etwa eine Fischgräte in den Mund gerät, oder um uns der Weintraubenkerne und dergleichen zu entledigen, Dinge, die wir unserer Umgebung zuliebe doch nicht hinunterschlucken können?

Manche führen dann wohl Gabel oder Löffel zu Munde, um mittels dieser die unliebsamen Dinge auf den Teller zu befördern. Dies mag auch je nach dem Gegenstand, um den es sich handelt, und solange wir nicht in zu auffälliger Weise mit den Esswerkzeugen vor dem Munde herumhantieren, unter Umständen das zweckmässigste sein. Indessen das unverfänglichste Mittel ist doch wohl, wo



## Der Zahnstocher.

es irgend angeht, die halb geschlossene Hand so unmerklich wie möglich an den Mund zu halten und jene Dinge mit den Fingern von den Lippen zu nehmen.

Selbstverständlich ist es auch unstatthaft, einen Knochen „abzupudeln“. Wer sich übt, Messer und Gabel richtig anzufassen, wird bald eine solche Geschicklichkeit in ihrer Handhabung erlangen, dass er selbst bei Geflügel mit ihrer Hilfe allein alles Fleisch von den Knochen abzulösen im stande ist.

Eine recht üble Angewohnheit ist es auch, sich bei Tisch eines Zahnstochers zu bedienen, gleichviel in welcher versteckter Weise dies geschehen mag. Und es ist höchst bedauerlich, dass an so mancher



### Frisierübungen.

Gasthoftafel noch immer die Gläser, die mit diesen unerquicklichen Gegenständen gefüllt sind, uns während der ganzen Mahlzeit vor Augen stehen. Es sollte doch wahrlich genügen, sie — wie es in besseren Gasthöfen geschieht — am Ausgang des Speisesaals aufzustellen.

Ebenso peinlich ist es, jemand in einer Restauration den Taschenkamm oder die Haarbürste hervorziehen und in Räumen, wo andere bei Tisch sitzen, mit diesen Instrumenten, oder auch mit der Hand, sich durch das Haar fahren zu sehen. Das sind Dinge, die man doch füglich im Schlafgemach oder in den Toilettenräumen, die jede anständige Restauration ihren Gästen bietet — oder



## Toilette vor Tisch.

jedenfalls bieten sollte — besorgen könnte.

Kein Mensch, der etwas auf sich hält, wird sich zu einer Mahlzeit einstellen, ohne sich vorher „zu Tisch zurecht gemacht“, insbesondere auch Hände sowohl wie Gesicht gewaschen zu haben.

Merkwürdig, dass manche Menschen, wenn sie nicht aus Reinlichkeits-Rücksichten dazu getrieben werden, sich nicht schon aus Eitelkeit dazu veranlasst sehen! Denn sie sollten doch längst entdeckt haben, dass eine Person durch eben stattgefundene Waschung ein wesentlich frischeres und — ansehnlicheres Äussere erhält.

Ein Herr sollte in den Toiletten-



Im Toilettenraum.

räumen nie zögern, den Rock auszuziehen. Nur so kann er sich ordentlich waschen; und er setzt sich dann auch nicht dem Verdacht aus, kein reines Hemd anzuhaben.

Indem ich mich so auf Hervorhebung einiger der vornehmlichsten Grundzüge des gesitteten Essens beschränkt habe, bin ich mir wohl bewusst, lediglich die für viele bekanntesten Dinge berührt zu haben. Auf der anderen Seite kann ich mir aber auch recht wohl vorstellen, wie andere — zumal solche, die sich noch im Vollbesitz der Ungefügigkeit ihrer Ellenbogen befinden — das Ganze ins Lächerliche ziehen und als Ziererei verschreien möchten.

Wenn wir den Walzer auf seine



Unbedingt natürlich!

einzelnen Schritte zurückführen, etwa wie sie in der Tanzstunde ausgeführt und eingeübt werden, so mögen diese auch affektiert genug erscheinen, aber wenn wir sie uns völlig zu eigen gemacht haben und dann den Walzer mit Hingebung und wahrer Freude tanzen, so wird das gewiss nichts Gekünsteltes an sich haben, und doch wird er aus jenen Schritten bestehen.

Ebenso ist es mit dem Essen. Wem die gute Sitte zur zweiten Natur geworden ist, der hat nie etwas Affektiertes an sich. Der, dessen Art und Weise zu essen nicht als unbedingt natürlich erscheint, ist weit davon entfernt, mit wirklichem Anstand zu essen.



### Der kleine Finger.

So können wir Leute beobachten, die Wunder wie fein zu sein glauben, wenn sie beim Anfassen einer Tasse den kleinen Finger ausspreizen. Was ist das aber in Wirklichkeit anders als eine gespreizte Unbeholfenheit?

Wenn wir eine wirklich mit Anstand essende Person beobachten, so werden wir leicht innewerden, dass bei ihr weder von Steifheit, noch von Ungemütlichkeit, noch von Ziererei die Rede sein kann, dass diese Person im Gegenteil nur mit erhöhtem Genuss ihre Mahlzeit einnimmt.

Allerdings müssten wir bei der Auswahl eines derartigen Vorbildes mit besonderer Sorgfalt zu Werke gehen. Es gibt ja Männer und Frauen genug, von



denen wir erwarten sollten und die ihrerseits ganz sicher zu sein glauben, dass sie ihre Mahlzeit mit Anstand einnehmen, die aber tatsächlich gegen die einfachsten Regeln des Essens verstossen.

So sass ich einmal an einer Gasthoftafel einem äusserst interessanten deutschen Gelehrten gegenüber, der eine ganz ungewöhnliche Kenntniss der plastischen Kunst entwickelte. Es war in Rom, und er hatte eben zum so und so vielen Male den „sterbenden Fechter“ gesehen. Er äusserte sich über dieses herrliche Kunstwerk, über die wunderbare Grazie der körperlichen Haltung und der einzelnen Gliedmassen dieser mit dem Tode ringenden Männergestalt mit einem En-



Der englische Tischnachbar.

thusiasmus — und einem Verständnis!  
— die deutlich genug den Ästhetiker verriet; und dabei schaufelte er sein Essen in den Mund: es war wirklich peinlich anzusehen!

Ihm zur Seite sass ein Engländer, der von einem „sterbenden Fechter“ offenbar nie etwas gehört hatte. Er behandelte aber, wie nett er auch gegen andere war, gerade seinen Nachbar — gewiss aus keinem anderen Grunde als seines Essens wegen — mit einer ostensiven Unnahbarkeit, die nur seine eigene Dummheit noch deutlicher verriet. Und das war jedenfalls charakteristisch für mehr als einen Engländer.

Ich hoffe mich keiner nationalen



## Wert der Manierlichkeit.

Überhebung schuldig zu machen, wenn ich der Überzeugung Ausdruck gebe, dass die Deutschen in Sachen wahrer Bildung, was für Missbrauch mit diesem Worte auch wohl getrieben werden mag — ganz gewiss in reiner Schulbildung wie im Verständnis für Kunst, Literatur und dergleichen — hinter den Engländern nicht zurückstehen.

Gewiss, das ist jedenfalls von viel grösserer Bedeutung, als die nur äusserliche Manierlichkeit bei Tische. Diese mag eine Nebensache, eine Kleinigkeit sein. Aber darum sollte sie erst recht nicht vernachlässigt werden, um so mehr, als sie sich eben so leicht aneignen lässt. Wenn sich aber andere Menschen, nur weil sie diese Äusserlichkeiten — und sonst oft wenig



genug! — innehaben, nun ihren tatsächlich sie weit überragenden Nachbarn als überlegen betrachten, so mag das nur kurz-sichtig und lächerlich sein. Aber das ist keine Entschuldigung für den Nachbar, wenn er in solchen Dingen keine Lebensart hat.

Übrigens müssen wir es auch nicht vergessen, dass die Engländer, was auch ihre Fehler sonst sein mögen, von Jugend auf eben an eine gewisse Manierlichkeit in dieser Beziehung gewöhnt gewesen und sie im eigenen Lande selbst bis in die unteren Schichten der Bevölkerung beobachtet finden, dass sie daher nicht leicht daran denken, es könne ein Mensch Lebensart besitzen, der solche „Kleinigkeiten“ vernachlässigt.



Nun, es hat sich ja auch in Deutschland in dieser Hinsicht seit einiger Zeit ein wesentlicher Fortschritt zum Bessern bemerkbar gemacht. Und so steht es zu hoffen, dass die einfachsten Anstandsregeln auch in immer weiteren Kreisen Beachtung finden werden, Regeln, die nicht nur dazu dienen, gute Sitten zu fördern, sondern auch unser Mahl uns um so besser munden zu lassen, uns selbst — und anderen! — es wahrhaft gemütlich zu machen, und die für unser gesellschaftliches Fortkommen, ja für unser ganzes Leben von entscheidendem Einfluss sein können.





# Reise um die Welt

von

Wilh. F. Brand.

Verlag von B. Elischer Nachfolger, Leipzig.

Preis 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark.

## Preßurteile:

„Ein brillant geschriebenes, ungemein interessantes und höchst lesenswertes Buch.“  
Fränkischer Courier.

„Der Verfasser, der lezthin für eine größere Anzahl von Zeitungen Deutschlands, Englands, der Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz und Rußlands eine Reise um die Welt gemacht . . . den kundigen Blick, das klare Auffassungsvermögen und das seltene Geschick der Wiedergabe der empfangenen Eindrücke.“  
Hannoverscher Courier.

„Die Schilderung ist lebhaft und frisch und zeugt von scharfer Beobachtungsgabe.“  
Frankfurter Zeitung.

„Er hat eine scharfe Beobachtungsgabe, ist immer und überall gut eingeführt, verbindet die vornehme Anschauung des Gentleman mit strenger Wahrheitsliebe.“  
Königsberger Hartung'sche Zeitung.

„Die ebenso fesselnden wie lehrreichen Reiseschilderungen dürften auch in dieser neuen Fassung sich viele neue Freunde erwerben.“  
Hamburgischer Correspondent.

„Ein Buch voll interessanter, wahrheitsgetreuer Schilderungen.“  
Die Post.

„. . . . eines neuen hochinteressanten und beachtenswerten Buches . . . . überaus fesselnd.“  
Magdeburger Zeitung.

„So verbindet der Verfasser mit einer anregenden Unterhaltungslektüre eine willkommene Belehrung über fern liegende Dinge, wodurch der Wert des Buches beträchtlich erhöht wird.“  
Leipziger Zeitg.

„Und dabei schreibt er so anziehend, so spannend, daß man das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen möchte.“  
Wiesbadener Tageblatt.

„Kapitel wie die über Ceylon und Jungdeutschland in Ostasien, über Hawaii werden auch innerhalb des episodенreichen und frohgemuten Buches auf ein besonderes Interesse stoßen.“  
Berliner Tageblatt.



# Allerlei aus Albion

von

Wilh. F. Brand.

Verlag von Karl Reissner in Leipzig.

Preis: 2 Mark.

## Inhalt:

Die königliche Familie. — Der Adel. — In Rotten Row. — Gesellschaftsleben. — Das Lord Mahors-Bankett. — Ein politisches Klubessen. — Eine Erst-Aufführung. — Häuslichkeits-Eigentümlichkeiten. — 700 Pfd. das Jahr. — Das „rationelle“ Kleid. — Weihnachten. — Rebel-Erlebnisse. — „Made in Germany.“ — Eine Hochzeit in der Seligmacher-Armee. — Im Ost-End von London. — Der Volks-Palast. — Boat Race. — Universitätsleben in Oxford. — Ein Sonntag auf dem Lande. — „London am Meere.“

„Der Verfasser hat sich durch eine ungewöhnliche Beobachtungsgabe ganz ungemein in die Eigenart der Engländer eingelebt, ohne dabei jemals den Deutschen zu verleugnen. . . . Das höchst anziehende Buch soll all' denjenigen, die sich über englische Zustände belehren wollen, ganz ausdrücklich empfohlen sein.“  
Nord und Süd.

„. . . erweist sich darin als feinen Kenner des Londoner Lebens.“  
Kölnische Zeitung.

„. . . geschieht abgefaßt und gut geschrieben.“  
Post.

„Die Feinheit seiner Beobachtung ist ebenso anziehend wie die Liebenswürdigkeit und Frische seiner Darstellung.“

Barmer Zeitung.

„Ein guter Bekannter unserer Leser . . . der gewissenhafte Berichterstatter . . . scharf beobachtet.“  
Gartenlaube.

„. . . interessante und lehrreiche Aufschlüsse über englische Verhältnisse in vorurteilsloser Weise und geistreich fesselnder Form.“

Magdeburgische Zeitung.

„. . . . gilt mit Recht als einer der hervorragendsten und besten Kenner der englischen Hauptstadt . . . Wir empfehlen das treffliche Buch auf das wärmste.“  
Wiesbadener Tageblatt.

„. . . besitzt in hohem Grade das Talent, den Leser zu amüsieren.“  
Münchener Allgemeine Zeitung.

„A pleasant little book, in which the author, in a light popular form, conveys his impressions of English life and manners.“  
The Times.



# LONDON LIFE

## SEEN WITH GERMAN EYES.

BY  
WILHELM F. BRAND.

**NEW AND REVISED EDITION.**

A. Siegle, London:  
30, Lime Street, E.C. & 2, Langham Place, W.

PRICE: 2/- nett; Post free, 2/3 nett.

### CONTENTS.

<i>In the Streets.</i>	<i>German Governesses.</i>
<i>The Press.</i>	<i>Servants.</i>
<i>Among the Lawyers.</i>	<i>A Dinner-Party.</i>
<i>The Salvation Army.</i>	<i>Weddings.</i>
<i>Club Life.</i>	<i>At the Lord Mayor's Ball.</i>
<i>Election Fever.</i>	<i>The Modern Sunday.</i>
<i>A Row on the Thames.</i>	<i>The Stage.</i>
<i>English Women.</i>	<i>Reuter's Agency.</i>
<i>The Germans in London.</i>	<i>"The Universal Provider."</i>

"Those German eyes make very good use of their spectacles." — *Daily News* (in a special leading article devoted to the book).

"An intelligent Teuton . . . readable little work . . . very impartial." — *Daily Telegraph* (leading article).

"Filled with information." — *Morning Post*.

"Genial in tone . . . large amount of information . . . lively and pleasant." — *Daily Chronicle*.

"Modest, true, and without pretension . . . full of information and of that most uncommon thing, common sense." — *The World*.

"A lively and good-natured criticism of us." — *Echo*.

"A good book . . . well-informed . . . free from prejudice." — *Graphic*.

"True . . . instructive . . . amusing." — *Liverpool Daily Post*.

"Mr. Brand writes like a gentleman who has been received and entertained by ladies and gentlemen." — *Glasgow Herald*.

"Interesting work." — The Right Honourable W.E. Gladstone.



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner  
erschienen:

# Unseren Söhnen.

Ratschläge für ihr äusseres Leben

\* \* \* daheim und in der Fremde. \* \* \*

Von

✿ M. Grimm. ✿

Medizinisches von Dr. K. Karl in Wien.

Broschiert Mk 3.—. Elegant geb. mit Futteral Mk. 4.—.

„Ein durchaus prächtiges Buch, dessen Besitz wir jedem in das Leben eintretenden jungen Manne wünschen möchten. Es wird ihm ein guter Berater und bald ein lieber Freund sein.“  
Breslauer Zeitung.

„Ein wahrhaft vorzügliches Buch, das besonders allen denen, die aus den sicheren Grenzen des Elternhauses zum erstenmal allein in das Leben hinaustreten (sei es des Studiums oder eines andern Berufs halber) nicht warm genug empfohlen werden kann.“  
Deutsche Warte.

„Gewissermaßen ein Lexikon der Praxis — gibt dem jungen Manne Aufklärung über Dinge, über die alle Konversationslexika sich in Schweigen hüllen.“  
Weser-Zeitung.

„Seit langem haben wir kein so nützliches Buch in die Hand bekommen.“  
Frankfurter Zeitung.

Zur Vermeidung von Verwechslungen ist es im Interesse der Besteller geboten, bei Bestellungen ausdrücklich anzugeben: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

Die  
**feine junge Dame.**

Ein Buch des Rates

für alle Fragen des feineren geselligen Verkehrs und der guten häuslichen Sitte mit besonderer Rücksicht auf die Ausbildung von Geist, Herz und Gemüt.

Nebst einem Anhang:

Lebensregeln.

Von

**Baronin Elise von Hohenhausen.**

320 Seiten. Sehr eleg. geb. mit Goldschn. nebst Futteral Mt. 5.—.

Ein ganz auserlesen vorzügliches Geschenkbuch, speziell für in die Gesellschaft einzuführende junge Mädchen, welches das Leben und Treiben der guten geselligen Kreise schildert, den jungen Damen durch äußerst anziehende, praktische Beispiele den Eintritt in die große Welt erleichtert, sie durch die treffliche Wiedergabe sinnig humoristischer Erlebnisse auf die dortigen Riffe und Klippen aufmerksam macht und ihnen durch reizend anmutige, wahrheitsgetreue, charakteristische Plaudereien den Weg zur geselligen Höhe zeigt.

Wer Aufschluß und Rat wünscht über wahrhaft feines Benehmen, eleganteste Umgangsformen, edle Geselligkeit und richtigen Takt, für den gibt es kein besseres und empfehlenswerteres Buch, denn es ist der untrügliche, vollendetste Ratgeber für jeden geselligen Verkehr. Es allein löst in bisher nicht dagewesener tadelloser Weise die schwierige Aufgabe, unsere jungen Mädchen zu wahrhaft gebildeten, feinen jungen Damen zu erziehen.

Es liegt im Interesse des Käufers, bei Bestellung mündlich oder schriftlich hinzuzufügen: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist  
ferner erschienen:

## Des Kindes Anstandsbuch.

Goldene Regeln in zierlichen Reimen für wohlgezogene Kinder und  
solche, die es werden wollen.

✻ Von Marie von Adelfels. ✻

Reich illustriert von Peter Schnorr. Fein gebunden Mk. 2.—.



## Wer will französisch lernen?

Eine Gabe für unsere Kleinen

••• von Elise Henle, •••

Berfasserin des Preislustspiels „Durch die Intendanz“.

Reich illustriert von Peter Schnorr. Fein gebunden Mk. 1.80.



## Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben?

Neue Sammlung von Album- und Stammbuch-Inschriften für  
die deutsche weibliche Jugend.

Von Elise Roth, vorm. Instituts-Vorsteherin.

In elegantem Original-Beinenband mit reicher Gold- und  
Farbenpressung gebunden Mk. 1.80.

(S. K. S. die Großherzogin von Baden hat auf Grund der  
fertig gedruckt überreichten Bogen die Widmung angenommen.)



## Backfischchens erste Küchenkünste

oder

### Die kleine Gelegenheitsköchin.

Eine Auswahl von Festtags- und Gesellschafts Speisen etc.

✻ Von Elise Roth, vorm. Instituts-Vorsteherin. ✻

In elegantem Original-Beinenband mit reicher Farbenpressung  
gebunden Mk. 1.80.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

# Unseren Töchtern.

Wegweiser zur Weiterbildung nach dem Austritt  
aus der Schule.

Von **Elise Roth**, vorm. Instituts-Vorsteherin.

Zwei stattliche Orig.-Leinenbände in Futteral Preis Mk. 8.50.

Band I. Der Töcherschule entwachsen.

Elegant gebunden Mk. 4.—.

Band II. Die Tochter in Haus und Welt.

Elegant gebunden Mk. 4.50.

Jeder Band bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und  
ist auch **einzel**n käuflich.

„Das Buch von Elise Roth stellt alles in den  
**Schatten**, was bisher auf dem Gebiete der Weiter-  
bildung unserer Töchter geschrieben wurde, ja man kann  
getrost behaupten, ein ähnliches Werk, welches vollständiger,  
vielseitiger und anziehender in der Darstellung wäre,  
**existiert nicht**. Es ist eine epochemachende Erscheinung,  
und wir empfehlen das nützliche, fein ausgestattete Buch  
aufs wärmste.“

Aus einem hannoverschen Amtsblatt.

„Ein sehr nützliches Buch. Eine gediegene und frucht-  
bringende Lektüre. Wirklich empfehlenswert!“

Preussische Lehrer-Zeitung.

„Ein sehr inhaltreiches und praktisches Buch.“

Neue freie Presse.

Zur Vermeidung von Verwechslungen ist es im  
Interesse der Besteller geboten, bei Bestellungen aus-  
drücklich anzugeben: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

Der

# Haus- und Familien-Korrespondent

oder

Wie besorge ich schnell, klar, formgerecht und zweckentsprechend  
meine häuslichen schriftlichen Arbeiten?

Praktische Anleitung zur exakten Erledigung des Schreibwerks in  
allen privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des täglichen  
Lebens für jedermann. Mit vielen Probestrukturen, Brief- und  
Besuchantworten, Musterinseraten und einem Titulaturenverzeichnis

Bearbeitet von M. Unterbeck,

Redakteur und langjährigem ersten Korrespondenten.

Preis Mk. 1.50.

Ein Briefsteller für moderne Verhältnisse, ein wirklich prak-  
tisches, für jedermann täglich mit Nutzen verwendbares Buch.

Eine sehr amüsante, als praktisches Geschenk für jedermann vor-  
züglich geeignete Neuheit ist die geschicklich geschützte Sammlung:

## Jedermann Ansichtskarten-Zeichner.

— Lustige Ansichtskarten —

in künstlerischen Umrissen zur eigenen Ausführung mit Blei-, Farb-,  
Tintenstift, Tusche oder Feder. \* Nebst einer Gebrauchs-Anleitung.

Reihe I-IV (= 40 verschiedene Karten in illustrierten  
Mappen) nur Mk. 2.40.

Eine Reihe (= 10 verschiedene Karten) zur Probe 60 Pfg.

Von jedermann, auch wenn er noch nie im Leben gezeichnet hat,  
leicht auszuführen! Der zarte lithographische Vordruck wird vom Ab-  
sender mit Bleistift oder Feder nachgeföhren (nachgezogen, übermalt),  
so daß er verschwindet und dafür in wenigen Augenblicken eine feine  
künstlerische Zeichnung entsteht, die den Eindruck einer völlig  
selbständigen Schöpfung des Kartenschreibers hervorruft. Das  
„Selbstzeichnen“ der Ansichtskarten belustigt jung und alt, erregt  
Staunen und Bewunderung beim Adressaten. Die aparte Neuheit  
findet großen Beifall, wie die fortwährend zahlreich bei uns einlaufenden  
\* freiwilligen Anerkennungen \* aus dem Publikum beweisen.

Zur Vermeidung von Verwechslungen ist es im Interesse der Be-  
steller geboten, bei Bestellungen ausdrücklich anzugeben: Aus dem

Schwabacher Verlag in Stuttgart.



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

# Kaufmännisches Universal- Konversations-Lexikon.

Praktisches Hand- und Nachschlagebuch  
für Kaufleute und Gewerbetreibende aller Branchen,  
sowie namentlich für junge Handelsbesliffene u. jedes Kontor.  
Unter Mitwirkung praktischer Geschäftsleute und bewährter  
Handelschriftsteller herausgegeben

von **Dr. Adolf Benedict.**

• 342 Seiten. Preis eleg. geb. Mk. 3.—. •

# Rothschilds Schatzkästlein

des kaufmännischen Wissens.

Praktisches Hand- und Nachschlagebuch,  
enthaltend mehr als 300 Fragen und Antworten über wichtige Gegen-  
stände der Handels- und Kontorwissenschaft: Warenhandel, Bank- und  
Börsenwesen, Wechselkunde, Transport-, Zoll- und Versicherungswesen,  
Steuern und Abgaben, Umlaufsmittel, Buchhaltung, Kontorarbeiten  
überhaupt, kaufmännische Fachwörterkunde etc.

Nebst einem Anhang für den praktischen Geschäftsgebrauch.

Bearbeitet von **Theodor Huber,**

Professor an der Höheren Handelsschule in Stuttgart.

Preis: in rote Leinwand elegant gebunden eine Mark.

• 21.—30. Tausend. •

In zahlreichen Handels-Lehranstalten und Fortbildungsschulen  
des In- und Auslandes zum Gebrauche der Schüler eingeführt, sind  
diese beiden in kaufmännischen Kreisen hochgeschätzten Werke nament-  
lich auch zur Selbstbelehrung für strebsame jüngere Angehörige des  
Kaufmanns- und Gewerbestandes bestens zu empfehlen.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

## \* Lachpastillen. \*

Humoristische Allotria für Lektüre und Vortrag  
von Hofschauspieler **B a u e r m a n n**.

Eleg. brosch. M. 1.—. Eleg. gebunden M. 1.50.

Die Lachpastillen wirken unfehlbar als radikales Mittel gegen üble Laune, Verstimmung und dergleichen unerquickliche Zustände. — **Vorzügliches Präparat**, bestehend aus echtem Humor, guter Laune, prickelndem Witz, köstlichen Original-Piecen in Prosa und Poesie, teils hochdeutsch, teils in drastisch wirkendem sächsischem Dialekt.

## Der Schattenspiel-Künstler.

Vollständige Anleitung zur Erlernung der Schattenspiellkunst.  
Nebst 22 hochkomischen Szenen zur erfolgreichen Aufführung  
in Familie, Gesellschaft und Verein. Mit 60 Illustrationen.

Von **A d o l f A g m a n n**.

Preis brosch. M. 2.—, hübsch geb. M. 2.50.

## In kurzer Zeit Bauchredner!

Praktische Anleitung zum erfolgreichen Selbstunterricht  
in der Bauchrederkunst.

Nebst einem Anhang:

Das Nachahmen von Tierstimmen, Musikinstrumenten u. a.  
Praktische Regeln, Übungsvorträge, Täuschungsstücke, Illusionen u.

Von **A d o l f A g m a n n**.

Preis M. 1.20.

In dieser Schrift wird erstmals die Kunst des Bauchredens systematisch und für jedermann verständlich gelehrt. Die Methode des Verfassers bürgt für den Erfolg, so daß jeder, der normal sprechen kann, in sechs leichten Lektionen die Kunst des Bauchredens vollständig und sicher daraus zu erlernen im stande ist.

## Lustige Radler.

Von **D. H a e k**.

In illustr. Umschlag geheftet. Preis M. 1.50.

Eine ungemein reichhaltige Sammlung von Original-Anekdoten aus dem Radfahrersport.

Zur Vermeidung von Verwechslungen ist es im Interesse der Besteller geboten, bei Bestellungen ausdrücklich anzugeben: Aus dem  
**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Im Schwabacher Verlag in Stuttgart ist ferner erschienen:

# Viel Vergnügen!

oder

## „Wie unterhalte ich meine Gäste?“

Original-Sammlung von Gesellschaftsspielen aller Art, Begier-  
Reim- und schriftlichen Spielen, Pfänderspielen u. Pfänderauslösungen  
Orakelspielen, Zauber- und Kartenkunststücken, Aufführungen, heiteren  
Vorträgen, Rätseln und Charaden 2c. 2c.

\* \* Von Agnes von Harau. \* \*

Eleg. brosch. M. 2.80; in feinem Orig.-Leinenband mit Gold- und  
Farbenpressung M. 3.50.

„Von allen Spiel- Scherz- und Unterhaltungssammlungen, die  
wir kennen, ist Viel Vergnügen! von Agnes von Harau die reich-  
haltigste, geschickteste und ergötzlichste.“

Leipziger (Königl.) Zeitung.

Man hüte sich vor minderwertigen Plagiaten mit nachgeahmtem  
Titel u. verlange ausdrücklich das Buch von Harau-Schwabacher.

## Wie begehen wir Vereinsfeiern und Jubiläen? \* Gesellige und öffentliche Feste? \*

Prologe, Aufführungen, Ansprachen, Toaste, Vorträge, Festspiele,  
Lebende Bilder, Festgedichte, Widmungen, Epiloge.

Von

**H. von Diemar.**

Preis M. 1.20.

Es liegt im Interesse des Käufers, bei Bestellung mündlich  
oder schriftlich hinzuzufügen: Aus dem

**Schwabacher Verlag in Stuttgart.**



Zur gelungenen Veranstaltung und festlichen Begehung  
\* \* familiärer und geselliger Feiern aller Art \* \*

enthalten nachstehende soeben erschienene Bücher ein ebenso reichhaltiges wie beifallsicheres Material an formvollendeten, ansprechenden Festdichtungen für jung und alt.

**Wie feiern wir Polterabend?** Erster Teil: Vorträge für eine Person ohne besonderes Kostüm. Prologe, Kranz-Gedichte, Schleier-Gedichte, Kranz- und Schleier-Gedichte, Begleit-Gedichte zu Geschenken, Vorträge, Ansprachen, Scherze zc. Von A. von Diemar. Preis Mk. 1.—.

**Wie feiern wir Polterabend?** Zweiter Teil: Aufführungen, Vorträge und Scherze für eine Person mit Kostüm. Von A. von Diemar. Preis Mk. 1.—.

**Wie feiern wir Polterabend?** Dritter Teil: Aufführungen, Vorträge und Scherze für zwei und mehr Personen mit und ohne Kostüm. Von A. von Diemar. Preis Mk. 1.20.

**Wie feiern wir Hochzeit?** Erster Teil: Aufführungen, Vorträge, Ansprachen, Scherze, Festgedichte zc. für eine Person, ferner Hochzeits-Depeschen, Tischkartenverse, Toaste, Begleitgedichte zu Geschenken zc. zu grünen, silbernen, goldenen und anderen Hochzeiten. Von A. von Diemar. Preis Mk. 1.—.

**Wie feiern wir Hochzeit?** Zweiter Teil: Aufführungen, Festspiele, Vorträge, Ansprachen, Tafelreden, Scherze, Festgedichte zc. für zwei und mehr Personen, ferner Tafellieder zc. zu grünen, silbernen, goldenen und diamantenen Hochzeiten. Von A. von Diemar. Preis Mk. 1.—.

**Wie feiern wir Familienfeste? Geburtstag? Taufe? Einsegnung? Verlobung?** Wunschgedichte (für Kinder und für Erwachsene), Ansprachen, Aufführungen, Tischlieder, Toaste, Widmungen, Festgedichte, Scherze, Lebende Bilder, Depeschen mit Geburtsanzeigen. Ferner: Inschriften für Stammbuch, Album, Fremdenbuch und Autographen-Album. Von A. von Diemar. Mk. 1.20.

**Festspiele** für eine und für mehrere Personen, Aufführungen, Prologe, Ansprachen, Vorträge, Wechselreden, Festgedichte zc. zu allen Jahresfesten: Weihnachten, Sylvester, Neujahr, Ostern, Pfingsten, Erntefest, Allerseelen, Advent zc. Ferner: Weihnachtslieder, Weihnachtsscherze, Dankgedichte, Neujahrswünsche (für Kinder und für Erwachsene), Neujahrskarten zc. Von A. von Diemar. Preis Mk. 1.20.

Schwabacher Verlag in Stuttgart.



## Bestellschein. \*)

Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung

aus dem Schwabacher Verlag in Stuttgart:

- ..... Expl. v. Aarau, Viel Vergnügen! Wie unterhalte ich meine Gäste? (?) Brosch. *M* 2.80. (?) Geb. *M* 3.50.
- ..... Expl. Adelfels, Das Lexikon der feinen Sitte. (?) Brosch. *M* 3.60. (?) Geb. *M* 4.50.
- ..... Expl. Adelfels, Des Kindes Anstandsbuch. Geb. *M* 2.—.
- ..... Expl. Agmann, Der Schattenspielfünstler. (?) Brosch. *M* 2.—. (?) Geb. *M* 2.50.
- ..... Expl. Agmann, In kurzer Zeit Bauchredner! Brosch. *M* 1.20.
- ..... Expl. Bauermann, Lachpastillen. Humoristische Allotria f. Lektüre und Vortrag. (?) Brosch. *M* 1.—. (?) Geb. *M* 1.50.
- ..... Expl. Benedict, Kaufmännisches Universal-Konversations-Lexikon. Geb. *M* 3.—.
- ..... Expl. v. Diemar, Das Goldene Buch für Polterabend und Hochzeit. Geb. *M* 4.50.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie feiern wir Hochzeit? Erster Teil. *M* 1.—.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie feiern wir Hochzeit? Zweiter Teil. *M* 1.—.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie feiern wir Polterabend? Erster Teil. *M* 1.—.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie feiern wir Polterabend? Zweiter Teil. *M* 1.—.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie feiern wir Polterabend? Dritter Teil. *M* 1.20.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie feiern wir Familienfeste? Geburtstag? *z.* *M* 1.20.
- ..... Expl. v. Diemar, Wie begehen wir Vereinsfeiern u. Jubiläen? *z.* *M* 1.20.
- ..... Expl. v. Diemar, Festspiele. *M* 1.20.

Betrag ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig durch Postanweisung —  
anbei in Papiergeld — Briefmarken.

Die nicht gewünschte Bezugsweise ist durchzustreichen.

Wohnort, Straße und Hausnummer:

Name:  
(gefl. recht deutlich!)

.....

\*) Dieser Bestellschein wolle gefälligst hier neben am durchlochten Rande abgetrennt und ausgefüllt an die Buchhandlung gesandt werden, von der man vorliegendes Buch bezogen hat. — Nichtgewünschtes wolle man durchstreichen.



## Bestellschein. \*)

Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlung

aus dem Schwabacher Verlag in Stuttgart:

- ..... Expl. Grimm, Unseren Söhnen.  
(?) Brosch. M 3.—. (?) Geb. M 4.—.
- ..... Expl. Haef, Lustige Radler. Brosch. M 1.50.
- ..... Expl. Helling, Das Goldene Buch der Reden und Toaste.  
(?) Brosch. M 4.—. (?) Geb. M 5.—.
- ..... Expl. Henle, Humoristisches Künstlerdeklamatorium.  
(?) Brosch. M 3.—. (?) Geb. M 4.50.
- ..... Expl. Henle, Was soll ich deklamieren? Erster Band.  
(?) Brosch. M 3.—. (?) Geb. M 4.50.
- ..... Expl. Henle, Was soll ich deklamieren? Neue Folge.  
(?) Brosch. M 3.—. (?) Geb. M 4.50.
- ..... Expl. Henle, Was soll ich deklamieren? (Dialekt-Vorträge in  
allen Mundarten). (?) Brosch. M 3.—. (?) Geb. M 4.50.
- ..... Expl. Henle, Wer will französisch lernen? Geb. M 1.80.
- ..... Expl. v. Hohenhausen, Die feine junge Dame. Geb. M 5.—.
- ..... Expl. Jedermann Ansichtskartenzeichner! Reihe 1. 2. 3. 4.  
in Mappen à 60 z.
- ..... Expl. Roth, Badfischchens erste Küchenkünste. Geb. M 1.80.
- ..... Expl. Roth, Unseren Töchtern. Zwei Bände in 1 Futteral.  
Geb. M 8.50.
- ..... Expl. Roth, Der Töchterschule entwachsen. Geb. M 4.—.
- ..... Expl. Roth, Die Tochter in Haus und Welt. Geb. M 4.50.
- ..... Expl. Roth, Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben?  
Geb. M 1.80.
- ..... Expl. Rothschild's Schatzkästlein des kaufmännischen Wissens.  
Geb. M 1.—.
- ..... Expl. Suhr, Das Goldene Buch der Magie. Geb. M 4.—.
- ..... Expl. Unterbeck, Der Haus- und Familien-Korrespondent.  
Kart. M 1.50.

Betrag ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig durch Postanweisung —  
anbei in Papiergeld — Briefmarken.

Die nicht gewünschte Bezugsweise ist durchzustreichen.

Wohnort, Straße und Hausnummer: Name:  
(geß recht deutlich!)

.....

\*) Dieser Bestellschein wolle gefälligst hier neben am durch-  
lochten Rande abgetrennt und ausgefüllt an die Buchhandlung  
gesandt werden, von der man vorliegendes Buch bezogen hat. —  
Nichtgewünschtes wolle man durchstreichen.



## Mehr als 200 Künstler und Künstlerinnen,

worunter die ersten deutschen Bühnengrößen, Mitglieder aller namhaften deutschen und österreichischen Bühnen, haben **die wirkungsvollsten Vorträge** aus ihrem Repertoire in Poesie und Prosa mit Namensunterschrift beigetragen zu dem berühmten Werke:

## Was soll ich deklamieren?

Auslese der besten Deklamationsstücke

alts. \*

größen

✻

endanz".

lage): broschiert  
Goldschnitt, in

und verbesserte  
tvoll gebunden  
o.

utschen Mund-  
gebunden mit

Deklamatorium,  
n le) broschiert  
teral Mk. 4.50.

zeln käuflich. \*

onswerk.

nge man aus-

ttgart.



